

sie von unseren Altvordern übernommen haben. Seien Sie überzeugt, daß es mir mit dieser Pflicht ernst ist. Ich werde keinen Augenblick zögern, gegen die Schänder unserer Landschaft, unserer Naturschönheiten und unserer Natur- und Kunstdenkmale die zur Verfügung stehenden staatlichen Mittel zu ergreifen. Soweit unsere Gesetze nicht genügen, müssen sie ergänzt und nötigenfalls verschärft werden.

Die bayerische Geschichte, die uns von Aventinus bis heute in Meisterwerken dargestellt ist, muß wieder ihren gebührenden Platz in Volksschulen und höheren Lehranstalten bekommen. Wie soll unsere Jugend Vaterlandsliebe empfinden, wenn sie nicht auf die Wurzeln ihrer Kraft, auf die Heimatliebe zurückgeführt wird? Danken wir dem Schicksal, das uns Bayern eine so schöne Heimat beschert hat! Ausländer bewundern und lieben unser Land und wir sollten dem nicht mit Herz und Hand ergeben sein?

Geloben wir uns an diesem 8. Heimattag, unserem Vaterland Bayern nicht nur die staatliche Unversehrtheit, sondern auch die Unversehrtheit seiner Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur dauernd zu sichern.“

Im Mittelpunkt der Festsitzung des 8. Bayerischen Heimattages stand am 24. Juni 1956 der Festvortrag des Direktors des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege Dr. Josef Maria Ritz über das „Recht der Heimat“. Als elementare Forderung erhob der Redner das Recht der Heimat auf Schönheit.

Aus dem Festvortrag des Direktors Dr. Josef Ritz bringen wir im folgenden einige Ausschnitte:<sup>4</sup>

### *Denkmalpflege in Amerika*

„Ehrfurcht vor der Geschichte, vor dem Erbe, das uns übergeben wurde, das wir nicht vertun dürfen und das wir weitergeben müssen, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Auch die gedankenlosesten Gegenwartsmenschen sind mit tausend Fasern mit der Vergangenheit verbunden, die ja nicht nur Kriege und große Politik bedeutet, sondern leibliche Vorfahren, deren Schicksale und die Kultur schlechthin. Zahllose Aussprüche und Mahnungen unserer größten Männer hierzu ließen sich anführen.

Jungen Völkern, wie den Amerikanern, sagt man eine Sehnsucht nach Geschichte nach. Wir müssen in Nordamerika eine große Verehrung der Denkmäler feststellen, die nationale Geschichte repräsentieren. Das bemerkenswerteste, aber auch seltsamste Beispiel dafür ist Williamsburg, jene Stadt, in der sich die frühe Geschichte der Vereinigten Staaten sehr konzentriert, die im 18. Jahrhundert Mittelpunkt des kulturellen Lebens gewesen ist.

<sup>4</sup> Wortlaut der Rede. In: *Schönere Heimat*. Ebda S. 175—180.

*Williamsburg ist nicht etwa aus dieser Zeit restlos erhalten, sondern aus dem Grundsatz, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen, hat man die Stadt wieder so aufgerichtet, wie sie sich etwa im 18. Jahrhundert dargeboten hat. Rund 150 Millionen Mark gab Rockefeller junior für Williamsburg aus, das zu einem politischen Wallfahrtsort für die amerikanische Demokratie geworden ist.*

*Bis in die letzte Kleinigkeit genau wurden die noch bestehenden Häuser renoviert und die nicht mehr bestehenden in dieser Art wieder aufgebaut. Man trägt dort alte Trachten und arbeitet nach alten Methoden. Soviel Romantik hier im Spiele ist, so sehr hat man doch nach der Erkenntnis gehandelt, daß das äußere Bild der Heimat, seine Bauwerke, seine Städte und Dörfer eine große und bildende Aussagekraft aufweisen.*

*Wir haben nun das Glück, viele Orte zu besitzen, die über die geschichtliche und schönheitliche Bedeutung Williamsburg weit hinausgehen. Sollen wir uns in der Erhaltung derselben von den Amerikanern beschämen lassen?“*

#### *Denkmalpflege in der Schweiz:*

*„Ein großartiges Beispiel für sehr lebendige Heimatgesinnung und Bürgerkraft hat jüngstens die Bevölkerung der so schönen schweizerischen Hauptstadt Bern gegeben. Dort hat im Herzen der laubendurchzogenen vornehmen Altstadt ein Geschäftsmann acht zusammenhängende Häuser an den schönsten Straßen, der Junkern- und Gerechtigkeitsgasse aufgekauft, um einen einheitlichen Geschäftsblock zu errichten.*

*Dem unerwünschten Projekt wurden von Seiten der Stadt die Schwierigkeiten bereitet, die juristisch möglich waren. Doch schließlich waren die reinen Rechtsmittel erschöpft und in diesem Augenblick griff großartiger Bürgergeist ein und verteidigte die natürlichen Rechte der Heimat. Unter Führung des Bernischen Historischen Museums kam es zu einer Demonstration von 8 000 Bürgern auf dem Münsterplatz, die die Öffentlichkeit und alle Freunde der Heimat gegen das Projekt aufriefen. Die Wirkung war die, daß der Unternehmer einlenkte und sich bereit erklärte, die Häuser an die Bürgergemeinde weiterzuverkaufen, die sie sanieren und zu billigen Wohnungen für bedürftige Bürger gebrauchen will, ein großartiger Sieg der Heimatgesinnung und des natürlichen Heimatrechts.*

*Dieser erste Großeinbruch in das kleinteilige rhythmische Gefüge der Berner Altstadt hätte verheerende Folgen haben können. Man hat aus diesen Vorgängen die richtige Lehre gezogen und eine neue Bauordnung<sup>5</sup> für die Stadt Bern beschlossen, in der zum Schutze der Alt-*

<sup>5</sup> Ritz Josef, Das große Beispiel von Bern. In: *Schönere Heimat* 1956, S. 191—193.

stadt nicht, wie bisher 2 Artikel, sondern eine ganze Anzahl bis ins einzelne gehende Vorschriften mit Rechtskraft erlassen wurden.

Die Schweiz besitzt noch nicht die durchorganisierte Denkmalpflege wie wir, wenn auch Bestrebungen in dieser Hinsicht im Gange sind, aber sie verfügt bei aller Fortschrittlichkeit und bei aller Schätzung des Wirtschaftlichen doch über heimatliche Gesinnungskraft, um auftretende Gefahren zu beseitigen.

Das hat sich jüngst erneut gezeigt, als in Zürich, dieser gegenwarts-trächtigen Weltstadt, das Café Odeon abgerissen und durch den Neubau eines Kaufhauses ersetzt werden sollte. Das Café Odeon ist keine 50 Jahre alt, ist jedoch eine Stätte, an der zahllose Erinnerungen Schweizer und europäischer Kultur- und Geistesgeschichte haften. Allgemeiner Einspruch der Öffentlichkeit hat auch hier die Zerstörung einer bedeutsamen Kulturtradition verhindert, obwohl durch die Neuverwertung des Anwesens die Besitzer zweifellos große finanzielle Gewinne gehabt hätten.

Können wir glauben, bei uns wäre ein ähnlicher Vorgang möglich?“

### Denkmalpflege in den Niederlanden

„Es gibt Gebäude und ganze Stadtregionen, etwa den gesamten Domberg in Bamberg, wo es nur ein striktes Nein gegen alles Eindringen lärmender Wirtschaft gibt.

Aber in vielen Fällen muß eine Lösung gefunden werden und auch hier kommt es auf das Können der Architekten und den guten Willen der Hausbesitzer und Geschäftsleute an. Aus vielfältiger Erfahrung gewinnt man den Eindruck, daß nicht immer wirtschaftliche Notwendigkeit, sondern auch Großmannssucht und falsche Repräsentation die Triebfedern für diese Vorgänge sind, die damit auch wirtschaftliche Fehlinvestitionen zur Folge haben.

Wenn man die vornehmste Geschäftsstraße von Amsterdam, die Heerengracht geht, sieht man mit Erstaunen und Wohlgefallen, daß die größten Handelsfirmen, wirkliche Weltfirmen, in schönen alten Häusern leben, wobei nur ein bescheidenes Messingschild die Firma anzeigt. Auch die alte Apotheke braucht dort keine vier Schaufenster, sondern ebenfalls nur ein kleines Messingschild und man geht durch die gewöhnliche Haustüre in die Geschäftsräume

Die Holländer haben auch sonst verstanden, ihre Heimat schön zu halten, ohne daß sie dabei arm geworden sind, wovor man sich immer bei uns fürchtet. Aber in Wirklichkeit hat man auch nicht Angst vor der Armut, aber ein starkes Begehren nach raschem Reichtum und dem opfert man ohne Bedenken die Schönheit der Heimat.“